

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

111 (6.3.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 6. März.

Morgenblatt.

No. 111.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Bettzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Stg.“ — gestattet.

1896.

Nicht-Amtlicher Theil.

Zur Niederlage der Italiener.

Z. Rom, 3. März.

Die Stimmung über die Niederlage des italienischen Heeres in Afrika ist hier eine tief niedergedrückte. Schon gestern in später Nachtstunden wurden im Café Aragno Nachrichten verbreitet, welche beunruhigend klangen. Heute Morgen erfuhr man, daß bei der Ankunft der Minister Crispi und Nocenni aus Neapel sich der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Bogliolo, auf dem Bahnhof befand und sich dem Minister Nocenni, kaum daß dieser ausgestiegen war, näherte, um ihm mit leiser Stimme einige Worte zu sagen. Darauf sei Nocenni erleichtert und habe sofort Crispi das Gehörte mitgeteilt. Crispi habe die ihm zugeflossenen Worte nur halb verstanden, habe gerufen: „Che cosa?“ (Was ist das?) und sei, als Nocenni die Mitteilung wiederholte, so erschrocken, daß er seine Bewegung vor den Umstehenden nicht verbergen konnte. Jedermann habe sofort vermuthet, daß es sich um schlechte Nachrichten aus Afrika handle. Auch heute Früh fehlte es noch an detaillirten Mittheilungen. Es scheint, daß man sogar die erste Kunde des schrecklichen Ereignisses in Paris früher erhalten hatte, als hier in Rom. Der Pariser Berichterstatter der „Tribuna“ signalisirte sie schon gestern seinem Journal. Und auch in Mailand hat man sie — jedenfalls über Paris — früher gewußt als hier. Den ganzen Tag über sah man in den Straßen viele Menschen in Gruppen zusammenstehen, die in großer Erregung die Ereignisse besprachen. In den Cafés und Restaurants, in allen Kaufläden, die ja hier stets der Sammelplatz eines auch nicht Einkäufe machenden Publikums sind, sprach man nur von Abu, Baratieri, Todten, Verwundeten u. s. f. Je weniger Thatsächliches man wußte, um so lebhafter arbeitete die Phantasie, und zwar in entschieden pessimistischem Sinne.

Als Mittags 1 Uhr 27 Minuten der König aus Neapel zurückkehrte, war viel Volk in und vor dem Bahnhof versammelt. Die Minister und viele andere Würdenträger waren zum Empfang versammelt. Es wurde sehr bemerkt, daß der König mit Crispi eine lange und erregte Unterredung hatte. Der König hielt sich über eine halbe Stunde in dem fürstlichen Wartesaale auf. Als er den Bahnhof verließ, schien er ruhig, aber tief betrübt zu sein.

Es steht fest, daß Crispi, nachdem er mit dem Senatspräsidenten Farini eine lange Unterredung gehabt, der ihm daraus kein Hehl gemacht haben soll, daß die Opposition gegen das Kabinett im Senat täglich zunehme, und nachdem der Ministerrath schon vor Ankunft des Königs den Entschluß gefaßt hatte, Seiner Majestät die Entlassung des Kabinetts anzubieten, hiervon in der Audienz, die er um 3 Uhr beim König hatte, diesem offiziell Mittheilung machte, daß der König aber das Entlassungsgesuch abgelehnt und befohlen habe, daß das Ministerium zuvörderst ein Votum des am 5. März zusammentretenden Parla-

ments abwarte. Es scheint jedoch, daß Crispi auf dem Entlassungsgesuch beharrt, da er sicher ist, im Parlament eine Niederlage zu erleiden, und die stürmischen Auftritte, die sicher voraussehen sind, zu vermeiden wünscht. In den Gängen der Kammer herrschte den Tag über ein reges Leben. Die Abgeordneten standen gruppenweise zusammen und erörterten eifrig die Trauerkunde aus Erythra. Die — übrigens bald widerrufene — Nachricht, daß das Parlament vertagt werden solle, rief große Entrüstung hervor. Die Verjude der ministeriellen Deputirten, zu Gunsten des Kabinetts verschiedene Widerungsgründe geltend zu machen, hatten wenig Erfolg. Auch unter den bisherigen Gegnern des Kabinetts Crispi sind viele, die eine Krisis für unvermeidlich halten.

Im Café Aragno war den ganzen Tag über ein fortwährendes Kommen und Gehen. Aus dem nahen Parlamentspalast auf Monte Citorio kamen Deputirte herüber, die man anhielt, ausfragte, über ihre bevorstehende Haltung interpellirte. Es war kein freundliches Urtheil, das über jene gefällt wurde, die das Land in dieses so schlimm verlaufene Unternehmen getrieben, die den Krieg für eine leichte Sache, den Sieg für gewiß erklärt hatten. Natürlich stimmten — wie es überall in der Welt zu geschehen pflegt — jene, die sich bisher am meisten für Crispi begeistert hatten, jetzt am lautesten in seine Verurtheilung ein. Wenn schon seit geraumer Zeit sein Haus bei Tag und Nacht sorgfältig bewacht wird, so hat man jetzt die zum Schutz des Ministerpräsidenten getroffenen Maßregeln noch verschärft. Auch die Truppen der hiesigen Garnison sind in den Kasernen konfiguriert, eine Anordnung, die man begreift, wenn auch nicht zu befürchten steht, daß hier die Bevölkerung sich zu Unruhen fortzuziehen lassen werde. Außer einem demonstrativen Auftritt in der Universität, wo die: „Abasso Crispi!“ den „Euviva Crispi!“ die Wage hielten und dem Niemand Bedeutung beimißt, ist Rom bisher ruhig geblieben und wird wohl auch diesen schmerzlichen Ereignissen gegenüber dieselbe würdige Haltung bewahren, die man von der Hauptstadt Italiens erwarten darf. Die Nachricht, daß der Papst das Beibehalten, das aus Anlaß des Jahrestages seiner Krönung in der Peterskirche stattfinden sollte, abstellen ließ, hat in allen Kreisen der Bevölkerung den besten Eindruck gemacht.

Was die nächsten Tage bringen werden, ist schwer vorherzusagen. Aber wenn nicht alles trügt, wird auch in dieser schweren Krisis Italien die Vorhersehungen seiner Feinde Lügen strafen. Es werden jene Recht behalten, welche zur Ruhe, zur Sammlung, zur Konzentration aller Kräfte mahnen, um ein mit ungenügenden Mitteln begonnenes und nicht ohne große Fehler fortgeführtes Werk, unter Benützung aller bisher gemachten Erfahrungen, auf einer neuen Basis mit Aufbietung aller Energie doch noch zu einem guten Ende zu führen. So äußert sich besonnene Organe der Presse. Mögen sie mit ihrem Rath und ihrer guten Meinung das Richtige treffen!

(Vergl. die neuesten Telegramme auf der 2. Seite.)

Aus Oesterreich-Ungarn.

(Die Wahlreform in Oesterreich. — Der Ausgleich mit Ungarn. — Fürst Schönburg.)

Wien, 3. März.

Die Wahlreform schreitet verhältnißmäßig rasch vorwärts, wiewohl zunächst nur noch in dem vorbereitenden Ausschuss, in welchem auch die Regierung an die Dringlichkeit ihrer Vorlage zu erinnern so bemüht gewesen, daß er bereits, und zwar gegen nur drei Stimmen, in die Spezialdebatte eingetreten ist. Die Regierungsvorlage bildet also, nachdem vorher, gegen nur zwei Stimmen, sowohl der Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt war und auch für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht sich nur dieselben zwei Stimmen ausgesprochen hatten, die grundsätzliche Unterlage der Verhandlungen, und dann hat sich der Ausschuss auch bereits dahin entschieden, daß die Zahl der von der Regierung für die neue Wahlkurie in Aussicht genommenen 72 Mandate nicht überschritten werden dürfe. Das letztere freilich erst nach hartem Kampf, denn jedes einzelne Kronland, Galizien in erster Reihe, fand sich durch die ihm zugetheilten Mandate verkrüppelt. Von besonderem Interesse war übrigens der Antrag eines polnischen Abgeordneten, der geradezu für die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Analphabeten mit den Worten schwärmte, ein älterer erfahrener Mann, der keinen Buchstaben kenne, werde dem Lande bessere Dienste leisten, als ein unerfahrener junger, wenn er auch noch so fertig lesen und schreiben könne, und außerdem — ein köstliches Gegenstück eines Polen — würden, wenn man die Analphabeten in Galizien nicht an die Wahlurne treten lasse, wenig Wähler übrig bleiben!

Mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich will es nicht vom Fleck: die Schreier hüben und drüben haben augenblicklich das große Wort und die äußere Physiognomie der beiden Parlamente könnte die Besorgniß rechtfertigen, daß der Ausgleich einfach nicht zu Stande kommen werde. Aber diese beiden Parlamente spielen Komödie. Der Oesterreicher weiß recht gut, daß es sich eventuell um den Verlust eines großen Absatzgebietes seiner Industrie handelt, und der Ungar weiß ebenso gut, daß die ungarische Landwirtschaft verloren ist, wenn Oesterreich ihr verschlossen wird, und da mithin beide Theile sich nicht verfehlen können, daß sie dem andern nicht wehe thun können, ohne sich selbst in's Fleisch zu schneiden, so wird man sich schließlich um so sicherer auf halbem Wege entgegen kommen, als die Regierungen selbst kaltes Blut bewahren und absolut nicht geneigt sind, die parlamentarische Suppe so heiß zu essen, als sie möglicherweise gelocht wird.

Der Erste Vicepräsident des Herrenhauses, Geh. Rath Fürst Alexander Schönburg-Hartenstein, feiert morgen seinen 70. Geburtstag. Fürst Schönburg wurde am 5. März 1826 zu Wien geboren. Er fand lange Zeit im diplomatischen Dienste, den er 1847 als Gesandtschaftsattaché im Haag begann. Zwei Jahre später kam er in gleicher Eigenschaft nach London, im Jahre 1850 nach Berlin, wo er bald zum Legationssekretär vorrückte. Im Jahre 1852 wurde Fürst Schönburg nach Paris versetzt und am 13. Mai 1855 zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Judas.

Roman von Claus Behren.

(Fortsetzung.)

Vor einem massiven, eichenholz-geschnittenen Schreibtisch saß ein Mann eifrig arbeitend. Fliegend geht die Feder über das Papier des vor ihm liegenden Aktenheftes. An den Fenstern tollen Schneeflocken auf und ab mit einem gleichmäßig anhaltenden Rauschen. Die Lampe mußte schon um 3 Uhr Nachmittags gebracht werden.

»So!« — Kurt Hansen richtet sich Athem holend auf. Ueber sein etwas mager gewordenes, kluges Gesicht steigt ein Schimmer aufrichtiger Freude, das Behagen an einer fertigestellten Arbeit, einer Arbeit, die dieser Mann nicht als Mahnung des Verbannungsfluchs aus dem Paradies empfunden hat.

Er reißt sich zufrieden die Hände. Nur Orientalen konnten in der Arbeit einen Fluch finden — ihn hat die Arbeit nie gedrückt als solche. Damals, kurz nach der Hochzeit, war alle Welt höchst erstaunt, zu vernehmen, daß der junge Hansen die Richterkarriere plötzlich abbrach und als Advokat nach Berlin zog. Manche glaubten, dahinter stehe die Frau, welche gern mit dem Vater an einem Ort bleiben wollte, doch dies mußte ein Irrthum sein, denn ein Vierteljahr darauf zog das ältere Paar, er, der Präsident außer Dienst, und sie, Lola, die verwitwete Mohlen, von Berlin fort, um, wie man behauptete, ein Jahr in Paris zu leben.

»Sie wird den alten Narren so lange über Pariser Parquets und durch Pariser Salons schleppen, bis irgend ein Fremder ihn selbst einmal fragt, ob er wisse, wer der Gatte der schönen Frau v. Karthausen sei,« meißelte der Hofrath Rosch-

rodt, welchen das Alter und die zunehmende Dichtigkeit noch bisfingergemacht hatten.

Als aber Hansens nicht, wie man vermuthet hatte, ein großes Haus machten, sondern sich eine hübsche kleine Villa mieteten, still und ziemlich zurückgezogen lebten, als der Advokat nicht seine Praxis in sogenannten hohen Kreisen suchte, sondern merkwürdiger Weise nur Strafsachen armer Leute vertrat, da hörte man nicht auf, sich zu wundern.

Alle Berufsgenossen waren einig, daß Hansen der beste Advokat, der geschickteste Redner in Berlin sei. Die Welt glaubte es nicht, weil sein Name nie in Prozessen verkrachtener Bärenbarone oder sonstiger, interessanter Persönlichkeiten genannt wurde.

Wie war er gerade auf die Idee verfallen? Ja, er hatte um Eva's Liebe gerungen. Mit Härlichkeit, mit der ganzen Zähigkeit seines Charakters hatte er sie zu erwerben gesucht. Im Anfang fühlte er wohl, daß es nicht war wie es sein sollte, und weil seine Liebe und sein Schuldgefühl doch stärker waren wie sein Ehrgeiz, hatte er sich jenes Feld der Thätigkeit gesucht und war glücklich darin, denn es trug ihm Eva's Liebe ein.

Sie war so gern bereit, das Große und Selbstlose zu bewundern, wo es sich ihr bot. Sie, die nicht das geringste Interesse für den Beruf ihres Vaters und auch in der ersten Zeit ihrer Ehe für denjenigen ihres Mannes gefühlt und gezeigt hatte, sie wurde von der Energie mit fortgerissen, mit welcher er sich seiner selbst gewählten Thätigkeit hingab. Nun lebte sie mit ihm in seinem Berufe, las die Akten, studirte seine Vertheidigungsreden und nahm an seinen Klienten theil.

Das Ehepaar führte wirklich ein glückliches Leben. Eva sehnte sich nie nach großer Gesellschaft und er sehnte sich zwar immer nach der glänzenden Außenwelt, aber die war es ihm doch nicht werth, darum ein Vitlechen von Eva's Hochachtung einzubüßen. Schließlich — zufrieden war er ja auch ohnedem.

Es war doch schwer, unendlich viel schwerer gewesen, als Eva geglaubt hatte. So unsagbar schwer, seine oft stürmischen Lieblosungen entgegen zu nehmen, ohne selbst eine Spur von Leidenschaft zu empfinden. — Aber mit der Zeit gewöhnte sie sich daran und dann änderte sich auch sein Wesen, die Leidenschaft wurde zu einer herzlichen, gleichmäßigen Zuneigung, die mit einer wohlthuenden Atmosphäre sich um die Person Eva's legte, — wohlthuend, beruhigend für beide.

Nur daß sie keine Kinder hatten, empfand er als Enttäuschung, wohl weniger weil er sich ein zappelndes kleines Wesen in's Haus wünschte, als vielmehr, weil er sich sagte, das würde ein Band sein, so fest, so stark wie kein anderes. Eva schien gar nicht daran zu denken, zumal er zartfühlend nie diesen Wunsch äußerte. Sie ging eben neben ihm her, zufrieden, ja auch glücklich in einer Weise, aber etwas war nie in ihr geweckt worden, etwas, wonach jedes Weib sich sehnt, bewußt und unbewußt, und über welches Sehnen viele hinsterven, auch ganz zufrieden, wenn es flache Naturen sind, die anderen mit der unbeantworteten Frage: Wozu, wozu das alles, wozu das Leben?

Dachte Eva noch zuweilen an Harald Rasmus, den Sonderling? Nicht an ihn, aber doch an irgend einen, der ihm ähnlich und ganz anders wie alle anderen sein würde. Dann konnte sie wohl ihren Mann lange sinnend ansehen, sein hübsches glattes Gesicht und seine guten Manieren beobachten. Das kennt sie alles: dieses freundliche Lächeln, die gut gepflegten Hände und die Art, wie er beim Sprechen mit denselben gemessen und ruhig gestikulirte. Ja, sie kennt ihn in- und auswendig. Es gab nichts zu verbergen in diesem Mann, nichts Häßliches und Gutes, aber etwas Neues würde auch nicht zu finden sein, nein, gewiß nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Minister am Hofe zu Karlsruhe ernannt. In den Jahren 1859 bis 1864 war er Gesandter in München. In dem letztgenannten Jahre trat er in Disposition. Im Jahre 1869 wurde Fürst Schönburg durch die Verleihung der Geheimen Rathswürde, am 13. April 1878 durch die Verleihung des Ordens vom Goldenen Vliese ausgezeichnet. Dem böhmischen Landtage gehörte er bis zum Jahre 1883 an. Seit dem Jahre 1878 ist Fürst Schönburg erbliches Mitglied des Herrenhauses, zu dessen Ersten Vizepräsidenten er am 30. September 1879 ernannt wurde. Im September 1889 versuchte er eine Vermittlung zwischen Deutschen und Tschechen, und im Jahre 1890 nahm er als Vertrauensmann der Deutschen an den vom Grafen Taaffe eingeleiteten Ausgleichskonferenzen Theil. Fürst Schönburg erhielt für seine Bestrebungen um die Herstellung des nationalen Friedens das Großkreuz des Leopold-Ordens. Seinen Kunstsinne bezeugte er wiederholt, indem er werthvolle Preise für Maler aussetzte. Die deutsche Verfassungspartei des Herrenhauses, zu deren Führern Fürst Schönburg zählt, wird ihm anlässlich seines 70. Geburtstages eine von Arneth verfasste Adresse überreichen.

(Telegramm.)

* Wien, 5. März. Der Wahlreformauschuss setzte die Spezialdebatte über die Wahlreformvorlage bei Artikel 2 fort. Der Ministerpräsident hat die Regierungsvorlage annehmen und sprach sich gegen den von Prinzen Friedrich Schwarzenberg eingebrachten Antrag aus, nach welchem die Festsetzung des Wahlmodus ganz den Landtagen überlassen werden solle, beghleichen gegen den Antrag Krauß, betreffend das Pluralitätsvotum der Intelligenzwähler. Die Regierung habe nichts dagegen, wenn behufs Verhütung von Wahlmissbräuchen ein Gesetz zu Stand käme, welches einen Wahlgerichtshof schaffe. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wurde die Verhandlung abgebrochen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 5. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Geheimraths Eisenlohr, Präsidenten des Ministeriums des Innern, entgegen und empfing darnach den Kommandirenden General des 14. Armee-corps, General der Kavallerie und Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs von Bülow, den kaiserlich russischen Ersten Legationssekretär von Eichler und den Generalleutnant von Gokler, Kommandeur der Großherzoglich Hessischen (25.) Division. Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimraths von Regenauer, des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seb. Am 5 Uhr 48 Minuten treffen Ihre königlichen Hoheiten der Erbgrößherzog und die Erbgrößherzogin aus Freiburg hier ein. Abends 8 Uhr findet im Großherzoglichen Schlosse eine Abendgesellschaft statt, zu welcher gegen 400 Personen Einladung erhalten haben.

Nachdem an Stelle des bisherigen Vicekonsuls Theodor Krüger Herr George Ritter Burnett zum Vicekonsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Kehl ernannt worden ist, wurde demselben das zur Ausübung der bezüglichen Funktionen erforderliche Exequatur erteilt.

* Das Gesetz, die Fortführung der Höllethalbahn von Neustadt nach Donaueschingen betreffend, in der Fassung der Beschlüsse der beiden Kammern des Landtages, wird in der heute ausgegebenen Nr. 5 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Großherzogthum Baden veröffentlicht.

* (56. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.) Tagesordnung auf Freitag den 6. März 1896, Vormittags 9 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichtes der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über den Gesekentwurf, den Bau einer normalspurigen Nebenbahn von Achern nach Ottenhöfen betreffend; Berichterstatter: Abg. Fischer II. 3. Berathung des Berichtes der Kommission über den Gesekentwurf, die Grundstare betreffend; Berichterstatter: Abg. Breitner. 4. Berathung der Berichte der Petitionskommission über: a. Bitte des Ambrosius Hinkelmann, 3. Hilfsaufseher in Ladenburg, um einmündige Anstellung; Berichterstatter: Abg. Müller. b. Bitte der Berichtsvollzieher Rudolf Gäng Witwe in Philippsburg um Aufhebung ihres Witwengebhalts; Berichterstatter: Abg. Müller.

Sch. (Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.) Nach zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit fand am Montag Mittag 3 Uhr im Rathhaussaale die ordentliche Generalversammlung statt. Vor Eröffnung derselben wurden neun Feuerwehrmännern die Gedächtnismedalle für 20 bzw. 40jährige treu geleistete Dienste seitens der Gemeindebehörde übergeben. In Vertretung des Oberbürgermeisters Schneider erschienen Herr Bürgermeister Krämer und richtete an die Erschienenen eine Ansprache, worauf er die Medaillen überreichte mit dem Wunsche, daß diese Dekoration für die jüngeren Kameraden ein Beispiel der Nachfolge sein möge. Die Medaillen erhielten die Feuerwehrmänner Friedrich Fromm, Schneidermeister, Richard Habeland, Uhrmacher, Ferdinand Kängle, Tischlermeister, Alfred Dehler, Wajenschlager, Christian Rodenberger, Inspektant, für 20jährige Dienstzeit bei der städtischen Feuerwehr, und Eugen Obermann, Formner, von der Maschinenbauengesellschaft. Ferner für 40jährige Dienstzeit die Wehrmänner Karl Heinze, Privatier, Johann Hönle, Schlosser, und Ferdinand Raich, Chirurg von der städtischen Feuerwehr. Kommandant Kautt dankte im Namen der Dekorirten für diese Ehrung, welche dem Corps widerfahren und forderte die Anwesenden zu einem dreifachen Hoch auf den Stadtrath auf, welcher Aufforderung freudig Folge geleistet wurde.

Nach einer kleinen Pause wurde in die Generalversammlung eingetreten. Die Tagesordnung umfaßte: 1. Bericht über die Wirksamkeit und die inneren Verhältnisse des Corps; 2. Rechnungsablage und Entlastung des Rechners. Kommandant Kautt eröffnete dieselbe und erteilte dem Adjutanten Raich zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort. Der Bericht umfaßte die Dienstzeit vom 1. März 1893 bis 1896: Am 1. März zählte das Corps 262 Mann incl. Stab; neu aufgenommen in das Corps wurden 86 Mann; ausgetreten während der Kapitulation sind 19, ausgewiesen wurden 10 Mann. Die Gedächtnismedalle für 20jährige Dienstzeit erhielten 25 Mann, vom Stadtheil Mühlburg 21 Mann, von der Maschinenbauengesellschaft 3

Mann. Das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit erhielten von der städtischen Feuerwehr 7, vom Stadtheil Mühlburg 9, Maschinenbauengesellschaft 3 Mann. Todesfälle hatte das Corps 10 zu verzeichnen. Der heutige Stand des Corps zählt 309 Mann.

Ueber die Kasseeverhältnisse berichtete Adjutant Cleber in ausführlicher Weise und kam mit Freunden konstatirt werden, daß die einzelnen Kassee eine Vermehrung von 1953 M. 36 Pf., die Begräbnisstätte eine solche von 4536 M. 59 Pf. zu verzeichnen. Der Vermögensstand der Ausrüstungskasse betrug einschließlich der Ausrüstungen 6521 M. 13 Pf. Die Verammlung nahm mit Befriedigung Kenntniß von der prompten Kassee-führung.

Hierauf erstattete Adjutant Raich Bericht über die Landes-Feuerwehrunterstützungskasse, worüber nur günstiges berichtet werden konnte.

Kommandant Kautt forderte die Anwesenden zur Anerkennung für die prompte Geschäftsführung beider Adjutanten auf, sich von ihren Sitzen zu erheben, was geschieht. Adjutant Raich verabschiedete sich hierauf von den Kameraden, da er in Anbetracht seines Alters gewillt ist, zurückzutreten. Er werde dem Corps stets ein treues Andenken bewahren und werde sich stets der schönen und ersten Stunden erinnern, welche er in dem Corps verlebte habe.

Nun erklärte der Vorsitzende, Kommandant Kautt, das Corps für aufgelöst und forderte die Anwesenden auf, zur Rekonstitution die aufgelegten Reverses zu unterschreiben.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Am

29. v. Mts. hat ein Bädermeister in der Kronenstraße ein falsches Zweimarkstück mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm's I., der Jahreszahl 1883 und dem Münzzeichen A. eingenommen.

Ein Uhrmacher in der Kaiserstraße übergab am 29. v. Mts. einem aus Rheinsheim gebürtigen und in der Rippurrstraße wohnhaften Maler auf Verlangen zwei goldene Damendöhren, im Werthe von 49 M. 50 Pf., zum Kommissionsverkauf unter der Bedingung, daß der Maler noch an demselben Tage entweder das Geld oder die Uhren wieder zurückbringen müsse. Der Beauftragte hat sich jedoch von hier entfernt und ist der ihm gestellten Bedingung bis heute nicht nachgekommen.

Am 2. d. Mts., Abends, wurde ein Schneider in der Gottesauerstraße in die Einfahrt des Hauses, in dem er wohnt, gerufen, woselbst er nach kurzem Wortwechsel von einem Zimmermann aus Dill-Weißentheim an Kopf und Händen so zugerichtet wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und auf einige Zeit arbeitsunfähig sein wird. Der Thäter ist verhaftet.

Weiter wurden festgenommen: ein Maurer aus Pforz, der von der Amtsanwaltschaft Pforzheim wegen Diebstahls, und ein Maurer aus Singersheim, der von der Großh. Staatsanwaltschaft wegen Körperverletzung verfolgt wird, und endlich ein Bäcker aus Wien, der in der Nacht zum 3. d. Mts. in Raßatt eingedrungen und 900 M., eine goldene und eine silberne Uhr gestohlen hat. Der Festgenommene, der sich neu gekleidet hatte, war noch im Besitze von 101 M. Das übrige Geld will er in einem Walde bei Raßatt weggeworfen haben. — Am dem Einbruch des Bau-geräthes in der Durlacherallee in der Nacht zum 2. d. Mts. dürfte der in jener Nacht geherrschte Sturm schuld gewesen sein.

Deutscher Reichstag.

(Telegramm.)

Berlin, 5. März.

Präsident v. Buol gedenkt in ehrenden Worten des in der vergangenen Nacht verstorbenen früheren Vicepräsidenten Buhl. Sodann legt das Haus die Verathung der Zuckersteuervorlage fort.

Abg. Hilpert (b. l. F.) spricht gegen die Vorlage, wird aber für Kommissionsberathung stimmen.

Abg. Ghni (südd. Volksp.) bittet um Ablehnung der Vorlage.

Staatssekretär Graf Posadowski bemerkt gegenüber den gestrigen Ausführungen Dr. Barth's, das Reich könne die aus dem Schutzollsystem fließenden 356 Millionen schon im Interesse der Landesverteidigung nicht verlieren. Redner bestreitet den Nutzen des energischen Vorgehens gegenüber Amerika.

Eine Vermehrung der deutschen Marine.

(Telegramm.)

* Berlin, 5. März. Budgetkommission des Reichstages. Bei der fortgesetzten Verathung des Marine-etats: Einmalige ordentliche Ausgaben, Kapitel 6 bis 9, Bewilligung der ersten Rate für verschiedene Schiffe, erklärte Staatssekretär v. Marschall nach dem Referate des Abg. Dr. Lieber seine Bereitwilligkeit zur Aufklärung der hier gemachten Forderungen. Er hoffe, den Nachweis liefern zu können, daß es sich hier um dringende, unabweisbare Ausgaben handle. Redner hält seine vor vierzehn Tagen in der Budgetkommission gemachten Erklärungen aufrecht. Die Erwägungen, die gegenwärtig stattfinden über die Flottenvermehrung, werden sich auf rein sachlichem Boden bewegen und es werden die finanziellen Fragen nicht aus den Augen gelassen und die Leistungsfähigkeit unserer Werften berücksichtigt werden. An keiner Stelle wolle man in's Blaue hinein mit der Flottenvermehrung, um eine Welt-politik zu führen. Die überseeische Politik sei nur ein Theil der auswärtigen Politik. Wir können keine Abenteuerpolitik treiben, wir müssen ein Wort des Friedens sein. Aber eine große Nation wie die deutsche, muß entschlossen sein, ihre Interessen zu schützen, und ein Mittel hierzu ist eine starke Kreuzerflotte. Alle Nationen beschäftigen sich augenblicklich mit der Frage der Vermehrung des Rüstzeuges zur See. Für eine überseeische Politik, wie sie unsere Nation billigt, wird sie auch bereit sein, die nöthigen Mittel zur Beschaffung neuer Schiffe zu bewilligen. Wir dürfen nicht nur die Gegenwart berücksichtigen, sondern müssen die nächste Zukunft in's Auge fassen. Wir müssen von unseren Kreuzern verlangen, daß sie, wo sich unsere Interessen befinden, ab und zu die deutsche Flagge zeigen, und wenn es noth thut, mit Gewalt einschreiten können. Mit unseren Kolonien müssen wir als mit einer abgeschlossenen Thatsache rechnen. Unser Handel mit überseeischen Ländern hat ungeheure Dimensionen angenommen. Unser Kapital ist überall beschäftigt. Ein neues Auswanderungsgesetz ist in Vorbereitung, um die deutschen Auswanderer dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Auch dazu brauchen wir unsere Kreuzer. Endlich haben wir auch die Missionen im Auge zu behalten. Wir haben also große Aufgaben zu erfüllen. Der Abg. Richter hat

neulich behauptet, wir könnten doch alle diese Dinge nicht in Zusammenhang bringen mit der Forderung neuer Kreuzer. Wir müssen uns aber doch allmählich mit dem Gedanken vertraut machen, daß unsere Ausfuhr nach Westen und Osten ihren Zweck erreicht hat. Damit wird Deutschland gezwungen sein, die Expansion seiner Ausfuhr jenen weniger entwickelten Ländern zuzuführen, wo die Kultur und die staatlichen Bedingungen noch nicht so entwickelt sind. Ein großer Konkurrenzkampf wird sich dort entwickeln. Diesen Konkurrenzkampf mit andern Nationen können wir nicht durch politische Noten ausgleichen. Wenn wir nun von den überseeischen Interessen unsern Blick auf unsere Kreuzer wenden, so ist das Bild weniger erfreulich. Die Kreuzer sind zu kurz, und darf derjenige nicht getadelt werden, der sie weiter machen läßt, nur vielleicht auch etwas mehr, als augenblicklich nöthig ist. v. Marschall schloß seine Erklärung mit den Worten, er hoffe den Nachweis geführt zu haben, daß unsere überseeischen Verhältnisse eine Vermehrung der Flotte dringend erheischen. Man solle sich aber nicht der Täuschung hingeben, als ob wir eine Flotte wünschten, die mit den ersten Seenationen in der Welt in Konkurrenz treten sollte. — Nach längerer an diese Erklärung des Staatssekretärs sich anschließender Debatte bewilligte die Budgetkommission gegen 5 Stimmen (Freisinnige, Volkspartei und Sozialdemokraten) Kapitel 6 Titel 8: zum Bau des Kreuzers zweiter Klasse „M.“ 1² Million Mark und Titel 9: zum Bau des Kreuzers zweiter Klasse „N.“ 1² Million Mark, sowie Titel 10: zum Bau des Kreuzers vierter Klasse „H.“ 500 000 Mark; ferner Titel 11: 873 000 Mark als erste Rate zum Bau eines Torpedo-Divisionsbootes, und Titel 12: 1 800 000 Mark als erste Rate zur Herstellung von Torpedobooten.

Zur Niederlage der Italiener.

(Telegramm.)

* Massauah, 5. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet: General Baratieri sandte aus Sagauiti von gestern folgenden telegraphischen Bericht: Der Kommandant des 6. Eingeborenen-Bataillons, Major Cossu, fuhr in nachstehender Weise die Geschichte der Eingeborenen-Brigade zusammen: Wir gingen am 29. Februar 9 Uhr Abends von Sauriat ab und vereinigten uns nach Mitternacht auf dem Höhenzuge von Gauda mit der Hauptkolonne.

Beim Weitermarsche ging das Bataillon Turitto um etwa zwei Stunden voraus. Gegen 3 Uhr Früh stießen wir mit der Brigade Arimondi zusammen. Das Bataillon Turitto rückte weiter gegen Adua zu vor. Nach Sonnen-

ausgang, um 6¹/₂ Uhr, faßte es wieder feste Stellung. In der Ferne vernahmen wir Gewehrfeuer; das zweite Bataillon war an der Spitze der Hauptmacht unserer Truppen. General Albertone berief mich auf einen Gipfel zur Rechten, wo sich in einer festen Stellung die Kompanie Marini aufstellte, während ich mich mit drei anderen Kompanien zu seiner Unterstützung hielt. Das Feuer wurde äußerst lebhaft, bald darauf kam das Bataillon Turitto im Rückzuge von dem Verggipfel herab.

4 Batterien unterstützten das Bataillon mit andauerndem, zeitweise sehr schnellem Feuer, aber der Feind nahm an Zahl stets zu und umzingelte unsere Truppen von der Rechten zur Linken, während er sein Feuer nach der Mitte gerichtet hielt. Das Bataillon mußte zurückgehen, ebenso Turitto und die Meiningen. Die Bataillone stiegen dem Höhenkamm herunter unter dem Schutze des Feuers eines Veraglieri-Regiments, welches die Höhen besetzt hielt. Alle Geschütze mußten im Stich gelassen werden. Ein Offizier, der ein Geschütz fortschaffen wollte, wurde alsbald getödtet. Hauptmann Amenduni überbrachte mittl-rweile den Befehl vom Oberkommandanten, die Ascaris auf dem Rückzuge aufzuhalten und sie in eine feste Stellung zu führen. Allein dieselben waren erschöpft und die Offiziere gefallen oder verwundet. Darum wurde der Rückzug nach Sauriat fortgesetzt.

* Massauah, 5. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Sagauiti vom 4. d. M. Oberst Ragni, Kommandant des 3. Regiments berichtet, daß in dem Kampfe am 1. d. M. die Brigade Dabormida die ihr von General Baratieri zugewiesene Stellung vor dem Passe Rabbi Arienne eingenommen hatte. Als gegen 7 Uhr ein anhaltendes Gewehrfeuer jenseits des Passes von Ghibane Meret gehört wurde, sandte General Dabormida auf den Berg zur Linken ein Bataillon Miliz; dieses war kaum auf dem Gipfel angelangt, als es in einen 40 Minuten dauernden Kampf verwickelt wurde, bei dem es starke Verluste erlitt, so daß es zurückweichen mußte, wobei es von starken feindlichen Massen in kurzen Abständen verfolgt wurde.

General Dabormida sandte zwei Bataillone Verstärkungen, welche aber nicht wirksam feuern konnten, da sie befürchten mußten, die Unfrigen zu treffen. General Dabormida ging sodann mit seinen Streitkräften nach Mariam Schawitu vor, wo die Lager Ras Matonnen's und Ras Wangascha's waren. Während eines Augenblicks glaubte man an unseren Sieg, aber die zahlreichen Scharen der Feinde vereinigten sich an der rechten Seite und warfen sich auf Dabormida, welcher den Rückzug in der entgegengesetzten Richtung nach dem Passe Rabbi Arienne anbefahl, der sich in voller Ordnung vollzog. Unsere Artillerie schoß gut, sie verlor alle ihre Munition. Der Rückzug wurde durch mehrere Bajonettangriffe gedeckt.

Oberst Ragni übernahm den Befehl zum Rückzuge nach Sauriat mit der vereinigten Brigade, die alle ihre Gewehre hatte. Die Kanonen mußten bei Sauriat zurückgelassen werden infolge eines Angriffes auf die Front und in die Flanke. Gegen Abend setzte die Kolonne den Rückzug fort und theilte sich in zwei Theile, von denen der eine unter Oberst Ragni im relativ guten Zustande nach Abdi Gaia und Enlucho marschirte. Die Soldaten hatten Lebens-

mittel in Reserve. Von dem anderen Theil der Kolonne sind noch keine Nachrichten eingetroffen.

Rom, 5. März. Deputirtenkammer. Die Zugänge zum Gebäude der Deputirtenkammer sind von einer dicht gedrängten Menschenmenge besetzt. Ministerpräsident Crispi zeigt die Demission des Kabinetts an und erklärt, daß der König dieselbe angenommen hat. (Langanhaltender Beifall.) Crispi erklärt sodann, daß die Minister zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bis zur Ernennung der Nachfolger auf ihrem Posten verbleiben werden. — Der Präsident ersucht das Haus sich zu vertagen, bis die Krone ihre Entscheidung getroffen hat. (Andauernder Lärm auf der äußersten Linken.) Die Sitzung wird unter großer Aufregung geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 5. März. — Der frühere Vicepräsident des Reichstages, Reichsrath Dr. Armand v. Buhl, ist in dieser Nacht in Deidesheim gestorben.

Wien, 4. März. Der auf einer Vergnügungsreise befindliche Gouverneur von Pultawa, russischer Staatsrath Salistjchew, ist heute hier infolge eines Herzschlages gestorben.

London, 5. März. Der Staatssekretär der Südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, ist gestern hier eingetroffen.

London, 5. März. Die „Times“ melden aus Kairo von gestern: Der Transportdampfer „Singapore“ ist heute von Port Said nach Massarah abgegangen. An Bord desselben befinden sich die Generale Heusch, Valles und Gazzarelli.

London, 5. März. Den „Times“ wird aus Kapstadt gemeldet: Kommandant Kronje ist nach Pretoria berufen worden, um der Regierung die Bedingungen der Uebergabe Dr. Jameson's auseinander zu setzen. Kronje versichert, die Uebergabe sei eine thatsächlich bedingungslos gewesen. Er habe nur versprochen, das Leben Jameson's und seiner Leute zu schonen, wenn er sich der Regierung übergeben würde. Nach einer Meldung der „Times“ aus Pretoria wird die Uebergabe Jameson's seitens der Regierung folgendermaßen dargestellt: Nachdem die weiße Flagge gehißt war, wendete sich der Führer der Buren nach Pretoria und bat um Befehle. Er erhielt die Antwort, die Uebergabe müsse bedingungslos sein. Die Bedingung wurde angenommen, aber nach der Uebergabe riefen die Buren erregt, die Offiziere müßten sofort erschossen werden. Hierauf hat Willoughby den Kommandeur Kronje um Schutz.

London, 5. März. Ein heute veröffentlichter Armeebefehl bestimmt, daß künftighin das Gehalt der Armeedepotiere, die zu Mitgliedern des Parlaments gewählt worden sind, auf die Hälfte herabgesetzt wird.

Peking, 5. März. (Neuermeldung.) Der Vicekönig Li-Hung-Shang und die Mitglieder der Gesandtschaft sind gestern zu den Krönungsfeierlichkeiten nach St. Petersburg abgereist.

Verschiedenes.

Düsseldorf, 4. März. Der kürzlich wegen Mordverdachts verhaftete homöopathische Arzt Dr. Volbeding ist schon seit längerer Zeit in Untersuchung. Anlaß hierzu hat seine Geschäftspraxis gegeben. Volbeding veröffentlichte regelmäßig in einer großen Reihe von Zeitungen Artikel von angeblich wunderbaren Heilungen, die er bei Kranken erzielt habe und fand dadurch einen außerordentlich großen Zuspruch aus allen Himmelsgegenden. Täglich liefen mehrere hundert Briefe von Kranken ein, die ihr Leid schilderten und um Rath fragten. Volbeding selbst kümmerte sich um diese Briefe wenig oder gar nicht. Sein „Bureauchef“ Schmidt, ein junger Mann, der einige Klassen des Gymnasiums besucht hat, öffnete die gesammelte Korrespondenz und verteilte sie an das aus sieben oder acht jungen Leuten bestehende Bureau. Ein früherer Rechtsanwaltsgehilfe machte die „Diagnose“, indem er auf den Briefen etwa den folgenden Vermerk anbrachte: „III. 6. N.“ das heißt: „Pulver drei, 6 Mark Nachnahme“. Der Brief mit diesem Vermerk ging dann in die „Apothek“. Volbeding hatte das Recht, selbst zu dispensiren und Abends wurden die hundert Pakete zur Post befördert. Erst in der letzten Zeit, als sich die Polizei um diese „Praxis“ zu kümmern begann, hatte sich Volbeding einen Apotheker angestellt; alle die Jahre vorher besorgten die aller medizinischen und pharmaceutischen Kenntnisse baren jungen Leute auch die Geschäfte des Apothekers. Andere bedenkliche Praktiken des Herrn Doctors hat die Untersuchung ebenfalls Marge stellt, so daß die Verhandlung über die auf Betrug lautende Anklage gegen Volbeding in nächster Zeit zu erwarten steht. Auf welche Art er das Vertrauen der Tausende, die ihre letzte Hoffnung auf den Wunderdoctor setzten, mißbraucht hat, mag aus der Thatfache erhellen, daß er mit seiner Begleiterin im letzten Sommer mehrere Monate Scandinavien bereiste, ohne daß der Betrieb in Düsseldorf die geringste Störung erlitt. Die Geschäfte wurden vom Bureau glatt erledigt, ohne daß der Herr Doctor einen Brief zu Gesicht bekam und ohne daß er einen ärztlichen Stellvertreter in Düsseldorf zurückgelassen hätte. Da die geringste Nachnahme für ein Paket 6 Mark betrug, er aber von Wohlhabenden auch ganz enorme Preise nahm, so ist die durch die Untersuchung zu Tage geförderte Thatfache, daß Volbeding eine regelmäßige tägliche Einnahme von über tausend Mark hatte, nicht weiter verwunderlich. Von der Nacht des Geldes war er so überzeugt, daß er glaubte, dadurch auch die Preise und selbst die Behörde zum Schweigen zu bringen. Die nach dieser Richtung von ihm unternommenen Versuche sind natürlich nicht zu seinen Gunsten ausgefallen. Die Polizei hat ein bedeutendes Beschlagnahmestück gegen Volbeding zusammengebracht und die Lokalpresse hat schon seit Wochen seine Geschäftspraxis nach allen Richtungen hin beleuchtet.

Strasbourg, 2. März. Laut telegraphischer Mittheilung fielen das Große Loos (75 000 M.) der zweite Treffer (30 000 M.) und der dritte Treffer (15 000 M.), also sämtliche Hauptgewinne der Kölner Dombaulotterie in die Kollekte des Generalagenten F. Stürmer, Strasbourg i. E. Das Große Loos kam auf Nr. 337 718 und wurde von einem Elementarlehrer in Elsfeld-Lothringen aus dem Detailgeschäft obiger Firma bezogen; den zweiten Treffer auf Nr. 270 778 lieferte dieselbe nach dem Badischen und den dritten auf Nr. 337 835 nach der Pfalz. — Bei den vielen Bemesseln der großen und Fortuna's, welcher sich die obige Kollekte seit einer Reihe von Jahren erfreut, verdient noch

Erwähnung, daß auch das Große Loos (75 000 M.) und der zweite Haupttreffer (30 000 M.) der Ulmer Lotterie, sowie das Große Loos (50 000 M.) und der zweite Haupttreffer (20 000 M.) der Freiburger Lotterie ihr zuzielen. Wer ist also nicht versucht, sich unverzüglich an die durch so viele Treffer gekennzeichnete Bezugsquelle der Glücksgüter zu wenden, die alle genehmigten Loose führt.

Büch, 4. März. Vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichtshofes standen kürzlich zwei Frauenspersonen, denen Beiden die gleiche Unthat zur Last lag, die Mörderinnen ihrer eigenen Kinder zu sein. Die eine der entmenschten Mütter, die unversehrte 35jährige Köchin Elisabeth Stoffel aus dem Kanton Graubünden, hatte zwei Kinder bei einer Kostfrau in Zürich in Pflege gegeben. Sie besuchte die Kinder auch öfter, aber jedesmal nach dem Besuche der Mutter stellten sich bei den Kindern Krämpfe ein, infolge deren das jüngste Kind starb. Der Pflegefrau kam dieser Umstand auffällig vor, aber erst nachdem das Kind begraben, machte sie bei der Polizei Anzeige von ihrem Verdachte, das Kind könnte seines natürlichen Todes gestorben sein. Man erhumerte daraufhin den Leichnam und fand in dem Magen des verstorbenen Kindes auch wirklich die Ursache des Todes: 135 mit Strodynin vergiftete Weizenkörner, die die betteltüchtige Mutter nach und nach dem Kinde beigebracht hatte. Die Angeklagte gab an, die vergifteten Weizenkörner als Mittel gegen Mäuse gekauft zu haben, und suchte im übrigen die Pflegerin des Kindes zu verdächtigen, als habe diese die That begangen. Allein sie wurde überführt und unter Abweisung milderen Urtheils von den Geschworenen des Nordes schuldig befunden und von dem Gerichtshofe daraufhin zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt. Wie verrobt und von jeder besseren Gefühlsregung verlassen diese „moralische Diotima“ — wie sie bei der psychiatrischen Sachverständige nannte — ist, bewies nach Verkundigung des Urtheils ihre Antwort auf die Frage des Vorhänders, ob sie denn keine Reue über die schreckliche That empfinde. Stumpf-gleichgültig und frech zugleich erwiderte sie: „Des goht mi nid a, s'isch mer glich!“ — In dem zweiten Falle hatte sich die 35jährige Ehefrau Fleischmann-Stünzi wegen eines ähnlichen Mordes zu verantworten. Sie hatte ihr etwa vier Wochen altes Kind, das sie überhaupt verwaarlosten ließ, nachdem sie es vier volle Tage ohne Nahrung und Pflege gelassen, gegen die Bettstatt geschlagen, so daß das Vermerk zwei Schädelfrakturen erlitt und starb. Das Motiv für das Verbrechen, das die unmenschliche Mutter zu längeren verurtheilt war, war das, daß das Kind ihr von Anfang an lästig war. Wiederum lautete der Wahrspruch der Geschworenen unter Ausschluß mildernder Umstände auf schuldig des Mordes. Vom Gerichtshofe wurde lebenslängliche Zuchthausstrafe über die Schuldige verhängt. Auch hier machte die Schwere des Urtheils ersichtlich keinen Eindruck auf die davon Betroffenen.

Kattowitz, 4. März. In der letzten Nacht brach ein Feuer aus in der den Giescheischen Erben gehörigen Grube „Leophas“. Bisher sind 21 Tote geboren. Das Schicksal der übrigen 100 Eingefahrenen ist noch ungewiß.

Kattowitz, 5. März. Bis heute morgen sind 71 Leichen geboren, darunter vier von der Rettungsmannschaft. Regierungspräsident Ritter ist hier eingetroffen, Oberpräsident Richter Jagfeld wird erwartet. Das Kaiserpaar hat einen Bericht über die Anzahl der Hinterbliebenen eingefordert.

Adelaide, 10. Jan. Der Tod machte vor einigen Tagen dem Leben eines Deutschen ein Ende, der hier im März 1891 zum Tode verurtheilt und dann zu lebenslänglichem Gefängnisse begnadigt worden war. Der Proceß hatte seiner Zeit großes Aufsehen gemacht, da der Verurtheilte, ein Walter E. D. W. e. n. t h a l, mit großer Auszeichnung den deutsch-französischen Krieg mitgemacht hatte und von seiner lächerlichen Frau derart gereizt worden war, als er ihr in höchster Aufregung eine Kugel durch den Kopf schoß. Die öffentliche Meinung war umjomehr auf des betrogenen Gatten Seite, daß derselbe durch eine tiefe, im Kriege empfangene Schädelswunde oft krankhaft erregt war. Eine Wohlthat war die Begnadigung bei unerer außerordentlich strengen Gefängnisgerichts nicht; er beklagte den Tag, an dem man ihn begnadigt hatte.

Paris, 4. März. Der Brand auf dem Schürboden des Théâtre comique ist bewältigt. Der Schaden beträgt 800 000 Francs.

St. Petersburg, 3. März. Nach einem von gestern datirten Telegramm aus J. I. u. t s k berichtet der Gouverneur daselbst, daß er auf Anfrage per Staffete folgende Antwort aus J. r. u. t s k erhalten habe. Peter Iwanowitsch Kudjarew, der in Ufsjansk Handel treibt, theilte unter dem 10. November vorigen Jahres dem Kaufmann Kudjarew in J. r. u. t s k brieflich folgendes mit: „Wir erfahren, daß der Forschungsreisende Dr. Namzen am Nordpol unbefanntes Land entdeckt habe und nimmere auf der Rückkehr begriffen sei. Der arktische Ocean wird meist erforscht werden. Berichte, die diese Mittheilungen Kudjarew's bestätigen könnten, empfang noch niemand in J. r. u. t s k. Zur Ergreifung der Wahrheit dieser Berichte und falls es sich als nothwendig erweisen sollte, der Expedition Dr. Namzen's zu Hilfe zu kommen, beauftragte der Gouverneur in J. r. u. t s k das Mitglied der Distriktsverwaltung Verbojanst, sich nach Ufsjansk zu begeben.“

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 26. Febr. Willy Heinrich Ludwig, S.: Ludwig Heinrich Peter, Kaufmann. — Valentin Bernhard, S.: Peter Mees, Schneider. — Gustav Christian, S.: Christian Kautz, Metzger. — 28. Febr. Karl Friedrich, S.: Andreas Brenneisen, Heizer. — Maria Anna, S.: Josef Vienst, Stadtagelöhner. — 29. Febr. Eugenie Josefine und Eugen Josef, S.: Franz Josef Jiz, Einflischer. — 1. März. Maria Aloisia, S.: Jakob Köfler, Tapetendrucker. — 2. März. Bertha, S.: Jakob Dietrich, Tagelöhner.

Heirathen. 29. Febr. Wilhelm Philipp von Ehrsberg, Händler hier, mit Amalie Meier von Stingen. **Todesfälle.** 28. Febr. Katharina, 1 J. 7 M. 8 T., S.: Ludwig Karl, Mechaniker. — Karoline, 1 J. 6 M. 12 T., S.: Karl Seufert, Fuhrmann. — Franziska Elser, ledig, Privatier, 64 J. — 29. Febr. Peter, 1 J. 6 M. 23 T., S.: Philipp Berling, Tagelöhner. — Emil Kraut, ledig, Kaufmann, 19 J. — Wilhelm Buchmüller, Ehemann, Dienstmann, 64 J. — Eleonore, Witwe des Christian Eberhardt, Schneider, 57 J. — Martha, 28 J., S.: Karl Rödel, Feizer. — Konrad Ueberte, ledig, Architekt, 35 J. — Amalie Speck, ledig, Meidermacherin, 67 J. — 1. März. Karl Reimer, ledig, Fuhrmann, 22 J. — Anna Maria, Ehefrau von Heinrich Fuchs, Restaurateur, 20 J. — Franz Schläpfer, ledig, Flechter, 22 J.

Weiterbericht der Deutschen Seewarte vom 5. März 1896, 8 Uhr morgens.

Ein tiefes barometrisches Minimum liegt über der nordwestlichen See, einen Ausläufer nach der deutschen Nordsee entsendend. Ueber den britischen Inseln ist bei frischen westlichen bis nordwestlichen Winden das Barometer stark gesunken, so daß Ausbreitung der westlichen und nordwestlichen Luftströmung zunächst über Westdeutschland wahrnehmlich ist. Eine Depression ist jenseits der Alpen in der Entwicklung begriffen. In Deutschland ist das Wetter trübe und ziemlich mild, bei meist südlicher Luftströmung; fast überall ist Regen gefallen. Hamburg und Rassel hatten gestern Nachmittag Gewitter, Magdeburg hatte Hagelgauer. Ganz Westrußland ist frohfrei. Veränderliche, böige und etwas kältere Witterung ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in C.	Rel. Feucht. in %	Witterungs-zeit in Prog.	Wind	Himmel
4. Nachts 9 ³⁰ U.	734.7	5.2	4.8	72	SW	heiter	
5. Morgs. 7 ³⁰ U.	736.3	5.8	5.0	73	„	bedeckt 1)	
5. Mittags. 2 ³⁰ U.	739.6	9.2	4.6	53	„	„	

1) Sturm.
Höchste Temperatur am 4. März 8.8; niedrigste heute Nacht 5.0.
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 1.8 mm.
Wasserstand des Rheins. Magau, 5. März 3,25 m, gestiegen 3 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 5. März 1896.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 319¹/₂, Staatsbahn 319¹/₂, Lombarden 85¹/₂, 3⁰/₁₀₀ Portugiesen 27.30, Egyptian 104.85, Ungarn 103.20, Diskonto-Kommandit 215.—, Gotthardaktien 172.50, 6⁰/₁₀₀ Merikaner 92.60, 3⁰/₁₀₀ Merikaner 26.70, Ottomanbank 119.—, Türkenloose 36.10. Tendenz: ruhig.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.17, Wechsel London 20.45, Paris 81.11, Wien 169.47, Privatdiskont 2¹/₁₀₀, Napoleons 16—23, 4⁰/₁₀₀ Deutsche Reichsanleihe 106.40, 3⁰/₁₀₀ Deutsche Reichsanleihe 99.75, 4⁰/₁₀₀ Preuß. Konjols 106.05, 4⁰/₁₀₀ Baden in Gulden 104.10, 4⁰/₁₀₀ Baden in Mark 105.05, 3¹/₂ 0/0 Baden in M. 104.50, 4⁰/₁₀₀ Monopolgriech. 33.60, 5⁰/₁₀₀ Italiener 77.80, Oesterr. Goldrente 103.40, Oest. Silberrente 85.70, Oest. Loose von 1860 128.—, 4¹/₂ 0/0 Portugiesen 41.90, Neue 4⁰/₁₀₀ Russen 66.—, Spanier 61.70, Türkenloose 36.20, 1⁰/₁₀₀ Türken D. 21.75, 4⁰/₁₀₀ Ungarn 103.20, Ungarische Kronenrente 99.15, 5⁰/₁₀₀ Argentinier 59.70, 6^{0/₁₀₀ Merikaner 92.60, 5⁰/₁₀₀ Mexik. 83.60, 3⁰/₁₀₀ Mexik. 26.75, Berl. Handels-Gesell. 154.80, Darmst. Bank 168.70, Deutsche Bank 195.—, Dresdener Bank 158.—, Oesterr. Reichsbank 119.—, Oesterr. Südbahn 124.20, Elbthalaktien 245¹/₂, Schweizer Centralbahn 132.—, Schweizer Nordostbahn 130.60, Schweizer Union 92.—, Jura-Simplon 99.—, Mittelmeerbahn 87.10, Meridional 117.20, Badische Zuckerfabrik 62.40, Harpener 153.10, Nordd. Lloyd 105.50. Nachbörse: Kreditaktien 318¹/₂, Diskonto-Kommandit 214.40, Staatsbahn 318¹/₂, Lombarden 85¹/₂. Tendenz: fest.}

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 318¹/₂, Diskonto-Kommandit 214.20, Staatsbahn 318¹/₂, Lombarden 85¹/₂, Gelsenkirchen —, Harpener 152¹/₂, Türkenloose 36.30, Portugiesen —, 6⁰/₁₀₀ Merikaner 92.60, Jura Simplon 99.30, Italiener 78.—. Tendenz: ruhig.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 237.10, Diskonto-Kommandit 215.—, Staatsbahn 158.20, Lombarden 42.20, Russ. Noten 217.50, Laurahütte 154.50, Harpener 155.60, Dortmund 41.25, Italiener 78.—.

Berlin. (Schlußkurse.) Oesterr. Kreditaktien 236.50, Diskonto-Kommandit 214.10, Dresdener Bank 157.70, Nationalbank für Deutschland 148.—, Bochumer Gußstahl 157.—, Gelsenkirchen Bergwerk 164.—, Laurahütte 153.—, Harpener 152.80, Dortmund 41.—, Ber. Köln-Rothweiler Pulverfabrik 203.70, Deutsche Metallpatronenfabrik 337.80, Kanada-Pacific 53.10, Privatdiskonto 2.

Tendenz: Anfangs fest. Deutsche Banken erzielten ansehnlichen Kursgewinn. Montanwerthe anfangs fest, später nachgebend. Fondsmarkt sehr still. Italiener erhielten sich auf einem gegen den gestrigen Schlußkurs erhöhten Stand. Schluß abgeklärt.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 214.20, Deutsche Bank 195.40, Dortmund 40.70, Bochumer 157.10.

Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 379.50, Staatsbahn 373.50, Lombarden 99.—, Marktnoten 59.—, 4⁰/₁₀₀ Ungarn 122.10, Papierrente 101.20, Oesterr. Kronenrente 101.60, Länderbank 251.25, Ungar. Kronenrente 99.—. Tendenz: fest.

Februaranweis der Staatsbahn: + 198 148 fl.

Paris. (Anfangskurse.) 3⁰/₁₀₀ Rente 102.90, Spanier 62¹/₂, Türken 22.27, 3⁰/₁₀₀ Italiener 77.70, Banque Ottomane 608.—, Rio Tinto 475.—. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3⁰/₁₀₀ Rente 102.85, 3⁰/₁₀₀ Portugiesen 26¹/₂, Spanier 62¹/₂, Türken 22.40, Banque Ottomane 609.—, Rio Tinto 475.—, Banque de Paris 810.—, Italiener 78.10, Debeers 713.—, Robinson 250.—. Tendenz: fest.

London. (Südafrika. Minen.) Debeers 27¹/₂, Chartered 5¹/₂, Goldfields 13¹/₂, Randfontein 2¹/₂, Eastrand 6¹/₂.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Als hervorragende und schöne Geschenke empfehle ich:
Portrait Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden am Schreibtisch
und
Portrait Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden im Arbeitszimmer.
Beide Portraits sind nach dem Leben im Gr. Residenzschlosse in Karlsruhe von dem Dozenten der Photographie **F. Schmidt in Karlsruhe** aufgenommen.
Die Bildgröße des Portraits beträgt 23 cm Höhe, 18 cm Breite.
Ich liefere dieselben sowohl auf schwarzem Carton wie unter Passepartout.
Preis des Blattes II 5.—
Karlsruhe. Hofkunsthändler **J. Veltin.**

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten
Karlsruher Zeitung.

Dankfagung.

Aus Anlaß des Ablebens unseres lieben
Gatten, Vaters und Sohnes,
des Geheimen Regierungsrathes
Max Becker,

sind uns so außerordentlich viele und manch-
faltige Beweise der Theilnahme zugekommen,
daß es uns nicht möglich ist, für dieselben einzeln
zu danken.

Wir müssen uns deshalb darauf beschränken,
zunächst auf diesem Wege für dieselben unseren
innigsten Dank auszusprechen.

Lörrach und Karlsruhe, 5. März 1896.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

W.374.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

In unserem Verlag ist erschienen:]

Vom Erfinden.

Eine Untersuchung über die Bedingungen nützliche
Erfindungen zu machen und deren Verwerthung
von

Hofrath Professor Dr. H. Meidinger.

Preis 1 Mark.

„Was in vorliegender Broschüre über Erfinden, Erfindungen und
die Verwerthung der Erfindungen gesagt ist, verdient in unserer
„findigen“ Zeit allgemeiner bekannt zu werden. Viel Geld und Arbeit,
die jetzt aus Unersparlichkeit und Eigensinn verschwendet werden, könnten
damm gespart werden.“

Verlag von J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), Strassburg.

Beiträge zum Verständniss
der
soteriologischen Erfahrungen u. Spekulationen
des Apostels Paulus.

Eine theologische Studie

von
Wilhelm Karl,
Pfarrer in Sand (Baden).

Preis M. 3.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

An der Königl. tierärztlichen Hochschule in München

beginnt das Sommersemester 1896 am 13. April ds. Js. Nähere
Ausschlüsse erteilt auf Verlangen

Die Anstalts-Direktion:
Agl. Hofrat C. Hahn.

W.370

Bekanntmachung.

Das Großh. Domänenamt Mannheim versteigert

Mittwoch den 11. März 1896,
Vormittags 10 Uhr,

auf seinem Geschäftszimmer im linken Schloßflügel den ärarischen **Haber-
garten** zu Mannheim im Flächeninhalt von ca. 10378 qm, einer Friedrichs-
feldstraße, andererseits Heinrich Kallenberger u. A. Das Grundstück, ein arrou-
dirtes Ganze bildend, liegt an der Friedrichs- und Kleinfeldstraße in der
Schweiningervorstadt und unmittelbar Nähe des Hauptbahnhofes, läßt sich
durch ein Geleise mit dem Hauptbahnhof verbinden und eignet sich vorzüglich
für industrielle Anlagen.

Der Verkauf erfolgt im **Kampfen** und umfaßt noch ein angrenzendes,
der evangelischen Kollektur gehöriges Grundstück von dreieckiger Form im Flächen-
inhalt von ca. 6100 qm, welches in der Böschung der Kleinfeldstraße liegt.

Die Versteigerungsbedingungen können vom 4. März ab in den üblichen
Geschäftsstunden auf unserem Bureau eingesehen werden.

Anschlag 156 585 M.

W.236.2

Grossherzogl. Naturaliencabinet.

Die zoologische Sammlung ist von **Sonntag
den 8. März ab wieder geöffnet:**

Sonntag und Mittwoch

Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags 2 bis 4 Uhr.

W.335.2.

Der Custos: **Dr. Const. Hilger.**

Gemeinde Feldkirch. Amtsgerichtsbezirk Staußen.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und
Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unter-
pfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der
Gemeinde Feldkirch, Amtsgerichtsbezirks Staußen,
eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860,
die Bereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. Seite 213) und
des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Bereinigungen
betreffend (Ges.-u. V.-Bl. S. 43), sowie des Gesetzes vom 29. März 1890, die
Vorzugs- und Unterpfandsrechte betreffend (Ges.-u. V.-Bl. S. 155), aufgefordert,
die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gemähr- oder Pfandgerichte
unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874
(Ges.-u. V.-Bl. S. 44) und der in § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1890
(Ges.-u. V.-Bl. S. 269) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch
Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar
bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die
innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung
nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.
Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern
genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge
in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt.
Feldkirch, den 1. März 1896.

Das Gemähr- und Pfandgericht.
Rinderle, Bürgermeist.

Der Vereinigungskommissär:
Kling, Rathschreib.

W.367.

W.331.2. Waldshut.

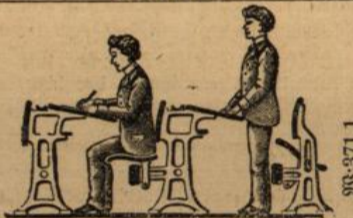
Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des verlebten Vaders
Emil Koller in Waldshut, welche ihre
Anforderungen an denselben bis jetzt
bei dem unterzeichneten Erbschlichter noch
nicht angemeldet haben, werden hierzu
mit einer Frist von

drei Wochen

aufgefordert, damit sie bei Vertheilung
des Massevermögens berücksichtigt wer-
den können.
Waldshut, den 1. März 1896.

Der Erbschlichter:
Grosch, Notar:
Sommer.



meinschuldner zu verabfolgen oder zu
leisten, auch die Verpflichtung auferlegt,
von dem Besitze der Sache und von den
Forderungen, für welche sie aus der
Sache abgeforderte Befriedigung in An-
spruch nehmen, dem Konkursverwalter
bis zum 31. März 1896 Anzeige zu
machen.
Freiburg, den 4. März 1896.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Heiß.

Der Vereinigungskommissär:
Kling, Rathschreib.

W.366. Nr. 2591. Dörsenbürg. Die
Ehefrau des Unternehmers Johann Fi-
scher, Maria, geborne Mühlemann in
Dörsenbürg, hat durch Rechtsanwält
Friedmann hier gegen ihren genannten
Ehemann eine Klage auf Vermögens-
absonderung bei Groß. Landgericht da-
hier erhoben und ist Termin zur Ver-
handlung hierüber vor der Zivilkammer I
auf

Dienstag den 5. Mai 1896,
Vormittags 9 Uhr,
anberaumt, was zur Kenntnissnahme der
Gläubiger hiermit veröffentlicht wird.
Dörsenbürg, den 2. März 1896.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts:
Zwangsvollstreckung.

W.361. Achern. **Vermögensabsonderung.**

W.366. Nr. 2591. Dörsenbürg. Die
Ehefrau des Unternehmers Johann Fi-
scher, Maria, geborne Mühlemann in
Dörsenbürg, hat durch Rechtsanwält
Friedmann hier gegen ihren genannten
Ehemann eine Klage auf Vermögens-
absonderung bei Groß. Landgericht da-
hier erhoben und ist Termin zur Ver-
handlung hierüber vor der Zivilkammer I
auf

Dienstag den 5. Mai 1896,
Vormittags 9 Uhr,
anberaumt, was zur Kenntnissnahme der
Gläubiger hiermit veröffentlicht wird.
Dörsenbürg, den 2. März 1896.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts:
Zwangsvollstreckung.

W.361. Achern. **Vermögensabsonderung.**

W.366. Nr. 2591. Dörsenbürg. Die
Ehefrau des Unternehmers Johann Fi-
scher, Maria, geborne Mühlemann in
Dörsenbürg, hat durch Rechtsanwält
Friedmann hier gegen ihren genannten
Ehemann eine Klage auf Vermögens-
absonderung bei Groß. Landgericht da-
hier erhoben und ist Termin zur Ver-
handlung hierüber vor der Zivilkammer I
auf

Dienstag den 5. Mai 1896,
Nachmittags 2 Uhr,
in dem Rathhause in Renschen nachbe-
schriebene Liegenschaften des August
Schäfer, Müllers in Renschen, öffent-
lich zu Eigenthum versteigert.

Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn
der Schätungspreis erreicht wird.
Die übrigen Versteigerungsbedinge
können beim Unterzeichneten eingesehen
werden.

Gemarkung Renschen.
Lsg. Nr. 4274a, Bl. 31.
8 a 81 m Hofrath a.,
4 a 50 m Hofrath b.,
3 a 06 m Gemüsegarten,
21 a 96 m Wiesen,
38 a 43 m in der Leichmatte.
Auf der Hofrath a. befindet
sich ein zweistöckiges Mühlen-
gebäude mit drei Mahlgängen und
einem Schälengang; ein ander-
halbstöckiges Delonomiegebäude
und Schweinfall.

Auf der Hofrath b. befindet
sich eine anderthalbstöckige Del-
mühle mit Balkenteller in der
Weidengasse.
Lsg. Nr. 3863, Bl. 29.
13 a 22 m Wiesen in den
oberen Matten, neben Renschluf
und Maria Josef Paul, ledig,
in ungetheilter Gemeinschaft mit
Josef Ziegler Müller Witwe,
Lsg. Nr. 250 und Genossen-
schaft der Schmied Heinrich
Blauel Lsg. Nr. 4285, zusam-
men tarirt zu

Lsg. Nr. 4275a.
25 a 2 m Wiesen in der Leich-
matte, neben selbst und Franz
Paul, Landwirth, tarirt zu . . .
Achern, den 20. Februar 1896.
Der Vollstreckungsbeamte:
Grosch, Notar:
Rehl.

W.377. Nr. 61. Sinsheim.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungs-
werke und der Lagerbücher nachfolgen-
der Gemarkungen ist im Einverständnis
mit den Gemeinderäthen der betheiligten
Gemeinden Tagfahrt jeweils Vormittags
8 Uhr auf dem Rathhause der betreffen-

den Gemeinde anberaumt, für die Ge-
markung:

1. **Daisbach**, Samstag den 14. März d. J.
2. **Neidenstein**, Dienstag den 17. März d. J.
3. **Sichelbrunn**, Mittwoch den 18. März d. J.
4. **Gyßenbach**, Freitag den 20. März d. J.
5. **Baldangelloch**, Donnerstag den 26. März d. J.
6. **Sichterheim**, Freitag den 27. März d. J.
7. **Rohrbach**, Montag den 30. März d. J.

Die Grundeigenthümer werden hier-
von mit dem Anfügen in Kenntniss ge-
setzt, daß das Verzeichniß der seit der
letzten Fortführung eingetretenen, dem
Gemeinderath bekannt gewordenen Ver-
änderungen im Grundeigenthum wäh-
rend acht Tagen vor der Fortführungs-
tagfahrt zur Einsicht der Betheiligten auf
dem Rathhause aufgelegt; etwaige Ein-
wendungen gegen die in dem Verzeich-
niß vorgemerkten Veränderungen in dem
Grundeigenthum und deren Beurkun-
dung im Lagerbuch sind dem Fortfüh-
rungsbeamten in der Tagfahrt vorzu-
tragen.

Die Grundeigenthümer werden gleich-
zeitig aufgefordert, die seit der letzten
Fortführung in ihrem Grundeigenthum
eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht
erichtlichen Veränderungen dem Fort-
führungsbeamten in der bezeichneten
Tagfahrt anzumelden.

Ueber die in der Form der Grund-
stücke eingetretenen Veränderungen sind
die vorgeschriebenen Handrisse und Mes-
surkunden vor der Tagfahrt bei dem Ge-
meinderath oder in der Tagfahrt bei dem
Fortführungsbeamten abzugeben, widri-
genfalls dieselben auf Kosten der
Betheiligten von Amtswegen beschafft
werden müßten.

Sinsheim, den 4. März 1896.
Der Großh. Bezirksgeometer:
H. Baumann.

Materialienlieferung.

Für das Betriebsjahr 1896 sollen auf
Grundlage der allgemeinen Bedingungen
für die Bewerhung um Arbeiten und
Lieferungen für die Staats- u. Staats-
anstalten-Verwaltungen — Anlage zu der
Verordnung der Großh. Ministerien vom
7. Juni 1890, veröffentlicht in Nr. 40
der Badischen Gewerbezeitung vom 1.
Oktober 1892, sowie der auf der dies-
seitigen Kanzel zur Einsicht und zum
Bezuge auflegenden besonderen Bedingun-
gen zur Lieferung im Wege des
schriftlichen Angebots vergeben werden:

- 200 Kilo schwarzes Sohlleder.
- 300 Meter Halbwoollstoff zu Frauen-
kleidern im Preise von 1 M. 20 bis
1 M. 50 das Meter.
- 200 Meter eisengraues Wolltuch zu
Männerkleidern, ca. 130 cm breit,
zum Preise von 4—5 M. d. Meter.
- 100 Stück abgepaßte Wollunterrüde,
240 cm weit, 1 m lang.
- 50 Stück Woldecken A 160/260 cm
und 320 Gramm schwer.
- 200 Meter Vorhangsstoffung z. Preise
von 48—50 S. das Meter.
- 250 Kilo Strainkerzen, kurze Achter.
- 500 Kilo weiße Kernseife,
600 Kilo gelbe Kernseife,
beide mit mindestens 60 % Fett-
säuregehalt.

Die harten Seifen dürfen kein
freies Alkali in merklicher Menge
enthalten.

- 1400 Kilo weiße Schmierseife mit min-
destens 40% Fettsäuregehalt.
- 5000 Kilo trichalkalische Soda.
- Schmierseife und Soda werden je
nach Bedarf in Teilmengen von bei-
läufig je 50 Kilo abgerufen.
- Angebote auf die Lieferung frechtfrei
Bahnhof Pforzheim bezw. bei ortsan-
wärtigen Bewerbern **frei Anfall** wollen
verschlöselt, mit der Aufschrift „**Ma-
terialienlieferung**“ versehen, sowie unter
Beischluß von Mustern bis längstens
7. April d. J., Morgens 9 Uhr,
dahier eingereicht werden, zu welcher
Zeit die Eröffnung erfolgt. Zuschlags-
frist 4 Wochen.

Pforzheim, 3. März 1896.
Großh. Heil- & Pflege-Anstalt.

Die Lieferung

von **1500 Zentner Ruhrer
Stückföhlen** und

**7000 Zentner Ruhrer Gruben-
föhlen (Fettsäure)**

besten Qualität soll im Submissions-
wege vergeben werden. Die Angebote
hierauf sind versiegelt und geeignet über-
schrieben bis längstens **18. ds. Mis.**
dahier einzureichen. Die Lieferungsbe-
dingungen sind sowohl bei uns als auch
bei Großh. Amtskasse Mannheim zur
Einsicht aufgelegt.

Mannheim, den 4. März 1896.
Großh. Direction der Heil- und
Pflege-Anstalt. W.375
Schüle, Harter.

Notariatsgehilfe

sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten
sub **Karl Weller, Eberbach a. N.,**
postlagernd. W.373.1.